



und sagtet: Wir wollen Männer vor uns her senden, damit sie für uns das Land ausspähen und uns Bericht erstatten über den Weg, den wir ziehen sollen, und über die Städte, zu denen wir kommen werden. 23 Und dieser Vorschlag schien mir gut, und ich nahm zwölf Männer von euch, einen aus jedem Stamm. 24 Und diese gingen und stiegen hinauf in das Bergland und kamen bis ins Bachtal Eschol und spähten das Land aus. 25 Und sie nahmen einige von den Früchten des Landes mit, brachten sie herab zu uns und erstatteten uns Bericht und sprachen: Es ist ein gutes Land, das der HERR, unser Gott, uns gibt. 26 Ihr aber wolltet nicht hinaufziehen und habt euch dem Befehl des HERRN, eures Gottes, widersetzt. 27 Und ihr habt gemurrt in euren Zelten und gesagt: Aus Hass hat uns der HERR herausgeführt aus dem Land Ägypten, um uns den Amoritern in die Hand zu geben und uns zu vernichten. 28 Wohin ziehen wir? Unsere Brüder haben unseren Mut dahinschmelzen lassen, als sie sagten: Ein Volk, grösser und höher gewachsen als wir, und grosse Städte mit Mauern bis zum Himmel und auch Enakiter haben wir dort gesehen. 29 Ich aber habe zu euch gesagt: Erschreckt nicht und fürchtet euch nicht vor ihnen! 30 Der HERR, euer Gott, der vor euch her zieht, er wird für euch kämpfen, ganz so, wie er es in Ägypten vor euren Augen für euch getan hat 31 und in der Wüste, in der du gesehen hast, wie dich der HERR, dein Gott, getragen hat, wie einer sein Kind trägt, auf dem ganzen Weg, den ihr gezogen seid, bis ihr an diesen Ort kamt. 32 Und trotzdem habt ihr nicht vertraut auf den HERRN, euren Gott, 33 der vor euch her ging auf dem Weg, um einen Lagerplatz für euch zu suchen: bei Nacht im Feuer, damit ihr sehen konntet auf dem Weg, den ihr gehen solltet, und bei Tag in der Wolke.

Liebe Gemeinde,

Ich möchte anfangen mit Beobachtungen darüber, wie die Menschen hier miteinander kommunizieren. Bei Fragen der Leitung, und zwar egal ob man selber leitet oder von jemandem geleitet wird, spielt die Kommunikation, was man wann und wie sagt oder entgegen nimmt, eine wichtige Rolle.

Schon unser heutiger Täufling hat seine Kommunikationsstrategie, auch wenn er noch nicht sprechen kann. Aber er ist ein richtiger Charmeur. Die Kleine kann so wunderbar lachen, dass sie damit vermutlich jeden um den Finger wickelt. Sie hat während meines Taufbesuchs jedenfalls ausgiebig von dieser Strategie Gebrauch gemacht. Heute haben wir ein wenig gehört, dass sie, wenn Lachen nicht hilft, auch noch andere Kommunikationsmittel einsetzen kann und wahrscheinlich ebenso erfolgreich. Aber solange ich bei ihrer Familie weilte, hielt sie sich brav zurück mit Schreien - es gab auch keinen Grund dazu.

Später, als Erwachsene, haben die meisten Menschen ein differenzierteres und grösseres Arsenal an Möglichkeiten, miteinander zu kommunizieren, sich bemerkbar zu machen und zu sprechen. Das lässt sich auch in unserem Predigttext sehen. Es handelt sich dabei um einen grossen Rückblick auf die Zeit der Wüstenwanderung des Volkes Israel. Vor 40 Jahren zog das Volk aus der Sklaverei in Ägypten aus, wanderte durch die Wüste, in Erwartung, endlich in das gelobte Land einziehen zu dürfen. Jetzt steht dieser Schritt kurz bevor und Mose, der Anführer, schaut mit dem Volk nochmals zurück auf entscheidende Ereignisse.

Dabei spielt eben die Kommunikation eine bedeutende Rolle. Für Mose war immer klar, dass nicht er in Eigenregie das Volk durch die Wüste führte, sondern dass Gott selber dies tat. Wie aber kommunizierte Gott mit den Israeliten, wie machte er sich bemerkbar und verständlich? - Man bekommt in diesem Rückblick den Eindruck, dass Gott hier differenziert handelt. Einerseits nicht so, dass er dem Volk die Türe zur

Freiheit öffnet, um dann einfach mal zu schauen, was sie unternehmen würden. Das Volk prescht nicht einfach aus Ägypten heraus wie die Kühe auf die Weide, wenn ihnen nach einem langen Winter das erste Mal das Tor geöffnet wird. Andererseits führt Gott auch nicht so, dass er jetzt seinerseits die Menschen wieder an die Kette legen würde.

Gott geht den Menschen voran auf diesem Zug. Vor allem wenn es um Grundsätzliches geht, gibt er direkte Anweisungen, Aufträge und Gebote, unmissverständlich, durchaus direktiv und autoritär. Aber auch kontinuierlich und verlässlich. Er lässt sein Volk nicht hängen. Er hält seine den Vorfahren gegebenen Versprechen ein. Er bleibt seiner Linie treu. Er setzt sich für die Israeliten ein, kämpft für sie. Ja es heisst sogar bildlich, er habe das Volk getragen "wie einer sein Kind trägt, auf dem ganzen Weg, den ihr gezogen seid, bis ihr an diesen Ort kamt" (31). Weil Gott selber unsichtbar ist, könnte man befürchten, dass seine Führung irgendwie diffus bleiben würde. Damit dies nicht geschah, gab er dem Volk während der Wüstenwanderung sichtbare Zeichen, die Mose auch nochmals erwähnt: Eine Feuersäule in der Nacht und eine Wolke am Tag, die den Weg wiesen.

Nicht zu vergessen Mose selber, der in besonderer Verbindung mit Gott stand und so quasi als Sprachrohr Gottes dem Volk seine Weisungen geben und selber vorangehen konnte. Mose war es auch, der im Auftrag Gottes immer wieder ermutigte. "Fürchte dich nicht, hab keine Angst (21). Erschreckt nicht. (29)" Mehrmals hören wir in diesem Rückblick solche Ermutigungen.

Ich gehe davon aus, dass das Ermutigen auch zum ganz eigenen Führungsstil des Mose gehörte. Er war ein Mutmacher auch für Menschen, die auf dem Weg durch die Wüste in Gefahr standen, zu verzweifeln. Ansonsten war Mose aber auch der, welcher mit Überzeugung Befehle Gottes weitergab und selber seine Weisungen befolgte. Wir bemerken dann aber auch Situationen, in denen nicht einfach alles vorgegeben war, wo Freiräume vorhanden waren, um kreative Lösungen zu suchen.

Eigentlich ist Mose mit seiner Leitungsaufgabe alleine übefordert. Es spricht das an und steht dazu: "Damals habe ich zu euch gesagt: Allein kann ich euch nicht tragen"(9) und im Blick auf die Rechtssprechung fragt er: "Wie kann ich allein die Bürde und Last eurer Streitigkeiten tragen?" (12)

Mose macht dem Volk dann einen Vorschlag, wie er entlastet werden könnte und wie die Leitungsverantwortung auf mehr Schultern verteilt werden kann. Begabte Menschen aus allen Stämmen sollen zu Vorgesetzten und Hilfsleitern über kleinere Gruppen von Menschen oder Clans eingesetzt werden. "Da habt ihr mir geantwortet und gesagt: Was du zu tun vorgeschlagen hast, ist gut." (14). In diesen Fragen sagt Mose nicht alleine, wo es lang geht, da hat das Volk Mitsprache. Macht und Verantwortung werden aufgeteilt. Delegation und Partizipation kommen ins Spiel. Auch für die Rechtssprechung werden solche Grundsätze angewendet: Das Prinzip, dass nämlich gerichtet werden soll ohne Ansehen der Person, gilt in allen Fällen, aber die leichten gibt Mose ab, und zu ihm kommen nur noch die komplizierten. Im Grunde genommen das gleiche System, das wir heute noch haben. Es werden allenthalben Spielregeln und Strukturen eingeführt, die wir im Grundsatz bis heute kennen in der Politik und auch in der Kirche.

Interessant ist dann weiter, dass auf einmal auch das Volk aus seinen Reihen einen Vorschlag einbringt, und Mose den für gut befindet. Da nämlich, wo die Leute, bevor sie ins gelobte Land einziehen, dieses zuerst durch Kundschafter ausspähen lassen wollen. Man könnte natürlich sagen: Die haben doch einfach Angst. Aber Mose lässt sich auf den Vorschlag ein und schickt die Späher aus.

Liebe Gemeinde, wir leben heute in anderen Umständen, aber vieles ist doch vergleichbar. In einem übertragenen Sinne sind wir ja auch unterwegs, befinden uns noch nicht im gelobten Land. Viele von uns haben Führungsaufgaben im Kleinen oder Grossen. Und da sind die Prinzipien für Leiterinnen und Leiter, die wir im 5. Buch Mose finden bis heute segensvoll: Selber Gottes Weisungen befolgen, sie weitergeben, andere ermutigen, ehrlich zu seinen Grenzen stehen und um Mithilfe bitten, Macht und Verantwortung teilen, zuhören, Vorschläge derer, die man führt, aufnehmen und dafür sorgen, dass sie umgesetzt werden können, sich Bericht erstatten lassen und darüber wachen, dass möglichst alles gut läuft, usw.

Das versuchen wir ja auch konkret umzusetzen in unseren Strukturen. So sind Sie diese Woche von der Kirchenpflege zu einem Informationsabend eingeladen, an dem sie darlegt, was sie mit dem ehemaligen Pfarrhaus und Umgelände in Unterengstringen künftig unternehmen möchte. Die Kirchgemeindeglieder sollen mit einbezogen sein in diese Entscheidungsprozesse.

So weit, so gut. Zumindest damals - und, so dünkt mich, nicht nur damals - scheint trotz guter Strukturen und Strategien nicht alles rund zu laufen. Leider fällt darum auch dieser Rückblick im 1. Kapitel des 5. Buches Mose nicht allzu glänzend aus. Wenn es um den Einzug ins gelobte Land geht, muss Mose konstatieren: "Ihr aber wolltet nicht hinaufziehen und habt euch dem Befehl des Herrn, eures Gottes, widersetzt. Und ihr habt gemurrt in euren Zelten und gesagt: Aus Hass hat uns der Herr herausgeführt aus dem Land Ägypten, um uns den Amoritern in die Hand zu geben und uns zu vernichten." (27)

Nicht mehr "horchen und gehorchen", nicht mehr reden und Lösungen suchen, sondern murren und verdächtigen ist angesagt. Man unterstellt Gott böse statt gute Absichten. Mose muss das bittere Fazit ziehen, dass die Menschen, obwohl Gott sie wie Kinder durch die Wüste getragen hat, nicht auf ihn vertraut haben. Offenbar kann man alles bestens organisieren, allen Facetten von Leitung ihren Stellenwert geben, wenn es am Vertrauen mangelt, dann geht es nicht vorwärts. Die ganze Expedition scheitert - jedenfalls vorerst. In den nachfolgenden Versen ist davon die Rede, wie Gott zornig wird über das Volk und dieser misstrauischen Generation den Weg ins verheissene Land verwehrt. Erst die kleinen Kinder, die nächste Generation, soll den Einzug erleben.

Liebe Gemeinde, ist das Murren des Volkes eigentlich unumgänglich, sozusagen konstitutiv, wenn Veränderungen anstehen? Muss zuerst einfach gemurrt werden, wenn man aus Altem in Neues aufbricht? - Jedenfalls ist das doch alles nicht so anders heute, in einer Zeit grosser Veränderungen, die auch die christliche Gemeinde betreffen. Wo soll das beispielsweise hingehen mit unserer Kirche mit diesen KirchgemeindePlus-Ideen und dem Fusionsdruck? - Da kann man aus verschiedenen Ecken auch deutlich vernehmbares Murren hören. Ist es gerechtfertigt oder liegt auch hier ein Mangel an Vertrauen vor in die verantwortlichen Leitungsgremien?

Nun kann man natürlich schnell einwenden in Bezug auf dieses aktuelle Beispiel: Wer sagt denn, dass dieser Weg richtig ist? - Wir haben heutzutage keine Feuersäule und keine Wolke, die uns den Weg weisen. Und wenn einer kommen und wie Mose auftreten und sagen würde: Gott hat mir den Weg gezeigt, ich weiss ihn, mir nach! - Also bitte, das geht gar nicht, das passt nicht zu unseren demokratischeren Strukturen, da würde niemand darauf einsteigen.

Wie will uns Gott denn leiten in diesen aktuellen Veränderungsprozessen? Wo will er uns hinführen? Welches sind für uns die Zeichen seiner Gegenwart?

Liebe Gemeinde, das sind schwierige Fragen, auf die ich selber keine Instant-Antwort habe. Aber ein paar Ansätze können wir, denke ich, schon erkennen aus unserem Predigttext. Zum Beispiel:

- 1) Murren führt nicht weiter - auch heute nicht. Murren ist immer das Einfachste. Aber Murren führt nicht in die Freiheit, im Gegenteil, mit Murren versklaven wir uns selber. Wir bleiben gefangen im Blick auf die Vergangenheit und verbauen uns den Weg in die Zukunft.
- 2) Gute Prinzipien, auch gute Leitungsstrukturen, alleine führen nicht ans Ziel. Wenn nicht Vertrauen auf Gott und auf die von ihm berufenen Leitungspersonen dazukommt, bleiben die besten Leitungsstrukturen ein totes Skelett.
- 3) Gott hat damals für das Volk Israel seine alten Verheissungen erfüllt. Auch wir haben Zusagen, die er gemacht hat und die er erfüllt und noch erfüllen wird. Die ganze Bibel ist voll davon. Nur ein kleines Beispiel: Jesus sagt: "Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." (Matthäus 18, 20). Das heisst auch, nicht nur in fusionierten, sondern auch in kleinen Gebilden, kann seine Gegenwart erfahren werden. Daraus folgt
- 4) Wir haben keinen Mose, aber wir orientieren uns an Jesus Christus selber, dem auferstandenen Herrn, der sich um seine Gemeinde kümmert und sie führt, korrigiert, auch ermutigt und trägt. Das ist mehr als Mose je sein konnte.
- 5) Darum wollen wir statt zu murren auf ihn hören, nach seinem Willen fragen und mit ihm im Gebet kommunizieren.
- 6) Feuersäule und Wolke sehen wir heutzutage nicht mehr. Aber wir haben dennoch Zeichen, die uns bestärken und ermutigen. Eines davon haben wir heute wahrgenommen, die Taufe. Von Martin Luther, dem Reformator, und damit einem, der grosse Leitungsverantwortung zu tragen hatte, weiss man, dass er sich in Anfechtungen und Schwierigkeiten auf seine Taufe abgestützt hat.
- 7) Die Vergebung durch Jesus Christus: Es kann sein, dass wir den Mut verlieren oder uns verrennen auf unserem Weg. Aber es gibt einen Ausweg, wenn wir in der Wüste gestrandet sind: Jesus hat sein Leben dafür eingesetzt, dass wir Vergebung finden können.

Wenn das nicht Mut macht, mit ihm unterwegs zu sein!

Amen.